

Abonnement :
Für 1 Jahr . . . 12\$000
„ 6 Monate . . . 6\$000

Anzeigen
die gewöhnliche Zeile oder deren Raum 50 Reis.
Vorausbezahlung.

Literar. Beiträge
von allgemeinem Interesse sind willkommen.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.

Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien.

Agenturen :
Santos: Manoel Evaristo do Livramento R.S. Antonio 7.
Campinas: John H. Bryan.
Rio Claro: F. Vollet.
Piracicaba: B. Vollet.
Dona Francisca: L. Kühne.

Agenten für andere Orte erwünscht.

Expedition :
Rua 25 de Março N. 101 A.

Für unsere Stadtväter!

Die Camara Municipal hiesiger Stadt hat sich fast neu gebildet, d. h. neue erleuchtete Kräfte sind in den hohen Verwaltungsrath eingetreten, um alle die vielen und guten Werke, die von ihren Vorgängern beschlossen und angefangen worden, zu vollenden, und neue zeitgemässe zu beginnen.

Die „Gazeta do Povo“ singt nun diesen Herren ein Lied, welches, wenn Letztere den berechtigten Wünschen der hiesigen Bevölkerung entgegenkommen, Ruhm und Dank des ganzen Volkes bringen soll, wie es aber auch im andern Falle bitteren Tadel ausspricht, wenn sich die neuen Beamten mit anderen Dingen als mit der Stadtverwaltung beschäftigen wollen.

Auch die „Germania“ stimmt in diesen Gesang mit ein, ohne jedoch mit hohen Lobespreisungen herumzuwerfen, denn sie meint, es sei die verdammte Pflicht und Schuldigkeit jener Herren, ihr ihnen durch das Vertrauen ihrer Mitbürger übergebenes Amt treu zu verwalten und alle Kräfte an die Beseitigung der wahrlich nicht geringen Missstände der gesammten Stadt-Verwaltung zu setzen. Doch sind wir auch weit entfernt, etwas Unmenschliches verlangen zu wollen; nicht mit einem Male lässt sich die grosse Last aller schreienden Uebelstände beseitigen, aber das wünschen wir von den Herren, dass, ehe sie in die Ferne schweifen, das Naheliegende einer gerechten Berücksichtigung unterwerfen und dass sie namentlich in schon begonnenen Arbeiten ein etwas rascheres Tempo anschlagen und dem alten, faulen Renner „Schlendrian“ einmal Peitsche und Sporn zu kosten geben.

Da ist nun zu allererst das Strassenwesen oder vielmehr Unwesen; man sehe sich jetzt die Rua da Constituição an, deren Pflasterung schon seit Jahr und Tag beschlossen und auch angefangen ist, man betrachte nur einmal die angefangene Pflasterung dieser Strasse, bei welcher wirklich das Unglaublichste im Faullenzen geleistet wird; wir glauben ganz bestimmt, schon mancher Bürger, der diesen Weg oft passiren muss, hat den innigen Herzenswunsch gehabt:

„Ach wenn doch unsere lieben Stadtväter nur einmal 10 Stunden lang das Amt eines Karrosseiro's übernehmen müssten.“

Da setzt sich ungefähr vor 8 Wochen ein ganzer Mann in bezeichneter Strasse hin, beschlägt ungefähr ein halbes Dutzend Granitplatten, deren schliessliche Bestimmung vielleicht die Bildung eines ordentlichen Bürgersteiges sein soll, lässt dieselben nach mühevoller 5tägiger Arbeit ruhig liegen und zwar so, dass sich jeder Passant möglichst leicht die Schienenbeine daran verwunden kann, und geht dann seiner Wege. Bei starkem Regen versanden nun diese Steine, und die Bewohner derjenigen Häuser, welche das Glück haben, ein solches Aushängeschild weiser Fürsorge von Seiten unserer Communal-Verwaltung vor ihrer Thüre zu haben, können sich ausserdem noch täglich an der stets wechselnden Anzahl von Abfällen ergötzen, welche sich an diesen Steinen ablagerern. Also hier kräftig angefasst, und diese Uebelstände, die thatsächlich zum Himmel schreien und ihrer Ablagerungen wegen auch duften, aus der Welt geschafft!

Auch ein Zweites wollen wir der geneigten Fürsorge des neuen Regiments unterbreiten, indem wir uns an unsere Collegin anschliessen. Wir meinen die Registrirung und Nummerirung der Häuser, auch gebe man den Strassen lesbare Schilder; bis heute sieht es gerade so aus, als schämten sich dieselben, einen ehrlichen Namen zu haben.

Die dem öffentlichen Verkehr übergebenen Gartenanlagen auf dem Largo Municipal haben sich in allen Kreisen der Bevölkerung die lebhafteste Anerkennung erworben, und wäre es zu wünschen, wenn S. Paulo nach dieser Seite hin von vielen Unschönheiten befreit und mit derartigen Anlagen, welche doch der Gesundheit in hohem Grade dienen, erfreut würde.

Noch ist ein grosser Uebelstand zu rügen, welcher in seinen Consequenzen zu den unangenehmsten Collisionen führt. Es ist dies die nachlässige Art und Weise, mit welcher die Quittungen über bezahlte Communal-Abgaben resp. Gewerbesteuern ausgestellt werden. Es ist doch wirklich stark, wenn der steuerzahlende Bürger nach drei, vier Reclamationen, die gewöhnlich erst nach 6—10 Wochen gemacht werden, immer wieder die Antwort erhält, „seine Quittung wäre noch nicht ausgeschrieben, diese oder jene Unterschrift fehle ja noch“, und wer weiss, was für Ausflüchte mehr.

Man sehe nur einmal, wie die Herren Beamten

nachlässig in ihren Büchern herumkramen, um dann schliesslich eine von den oben bezeichneten Antworten zu geben, man wird gewiss den Wunsch berechtigt finden müssen, der eine schnellere Erledigung dieser Geschäfte fordert.

So bliebe denn also nach allen Seiten hin für die neuen Herren Verwaltungsbeamten unserer Stadt ein weites Feld, auf welchem sie mit allen ihren Kräften ackern könnten.

Wir steuerzahlenden Deutschen haben nun einmal nicht die Angewohnheit, einen Beamten, der seine Pflicht thut, gross zu beloben, wir verlangen eben, weil wir unsere Pflichten erfüllen, auch gewisse Rechte, aber wir wissen auch, dass der höchste Dank für die treue Ausübung amtlicher Pflichten gerade das vollbrachte Werk sein muss.

Wir leugnen nicht, dass das complicirte Verwaltungswesen einer Stadt viel Umsicht, Energie und Fleiss beansprucht, aber wir denken es uns als eine schöne, sich selbst belohnende Pflicht, seinen Mitbürgern in jeder berechtigten Weise entgegenkommend zu sein.

Politische Rundschau.

Mit einem Eifer, den man unermüdlich nennen muss, widmet sich der Reichskanzler des deutschen Reiches den socialpolitischen Vorlagen. Die Alters-Versorgungskassen im Sinne der Herren Stumm und v. Hertling werden wohl noch etwas auf sich warten lassen, und aller Wahrscheinlichkeit nach thut die blosse unbestimmte Aussicht auf die schöne Sache bei den nächsten Reichstagswahlen bessere Dienste, als präcisirte Vorschläge, welche der Kritik der Erfahrung und Rechenkunst unterliegen. Die Innungsfrage wird wahrscheinlich einer Lösung entgegengeführt werden und sie wird wohl den Volkswirtschaftsrath zuerst mit beschäftigen. Uebrigens hört man auch versichern, dass es dem Volkswirtschaftsrath vergönnt sein soll, dadurch auf ein hohes Piedestal zu treten, dass er sich für Durchführung der Goldwährung ausspreche, zu welcher der Reichskanzler selber wieder zurückgekommen sein soll, namentlich nachdem die Einstellung der Silberverkäufe ein Steigen der Silberpreise nicht hervorzubringen vermocht hat. Wenn nun der Volkswirtschaftsrath, wie wohl anzunehmen ist, die Durchführung der Goldwährung empfiehlt,

FEUILLETON.

Der Zigeuner.

(Fortsetzung.)

„Bleib', Marie, bleib'!“ rief Ferenz halb bittend und halb heftig. „Heut' musst du mich hören. Ich will gegen dich aussprechen, was mir schon lange das Herz bedrückt. Ich weiss, dass du mir ausweichst, dass du mich verabscheust — weshalb? Sieh, deinetwegen bin ich bei deinem Vater in Dienst getreten, deinetwegen habe ich alles, was in meinen Kräften steht, gethan, mir seine Zufriedenheit zu erringen, deinetwegen bin ich ein ganz anderer Mensch geworden! Du weisst nicht, was es heisst, von Allen ausgestossen und gemieden zu werden, nur weil ein anderes Blut in meinen Adern fliesst, du weisst nicht, wie viel dazu gehört, dies ruhig zu ertragen! Zorn und Verzweiflung haben mich oft getrieben, die ganze Menschheit zu hassen, mich an ihr zu rächen — ich habe es nicht gethan, ich habe mich selbst bekämpft, weil dein Bild stets versöhnend dazwischen trat, weil ich dich liebe — schon seit dem Tage, an dem ich dich das erste Mal gesehen habe —“

„Schweig!“ unterbrach ihn Marie. „Ich hasse dich! Geh' — oder —“

„Und ich liebe dich dennoch“, fuhr der Bursch fort, dessen Leidenschaft immer heftiger aufloderte, der immer weniger im Stande war, sich zu beherrschen. „Ich liebe dich dennoch! An dich denke ich Tag und Nacht, dein Bild schwebt mir vor, wo ich auch sein mag — ich sehe deine Augen, höre deine Stimme.“

Er versuchte, ihre Hand zu fassen, verächtlich stiess sie ihn zurück. Dies reizte ihn aber nur noch mehr.

„Ha“, fuhr er in höchster Aufregung fort, „mag dein Herz sich von mir abwenden, einmal will ich auch das Glück geniessen, dich mit meinen Armen zu umschliessen, dich an mein Herz zu pressen!“ Ungestüm schlang er beide Arme um sie und küsste sie leidenschaftlich auf Mund und Wangen.

Des Mädchens Sträuben und Aufschrei waren vergebens, er empfand und hörte es nicht. Seine Leidenschaft hatte etwas Wildes, fast Dämonisches. Da erblickte Marie den Schmied, den sie hier erwartet hatte, und ängstlich rief sie ihn um Hilfe.

Mit grösster Eile und zorngerötheten Wangen sprang Peter herbei.

Ferenz hatte das geliebte Mädchen losgelassen. Der Anblick des Verhassten trieb mit einem Mal das Blut aus seinen Wangen. Scheinbar ruhig, in einer fast nachlässigen Haltung, erwartete er ihn, nur das Glühen seiner Augen und seine fest aufeinander gepressten Lippen verriethen seine innere Erregung.

„Ha, der Zigeuner!“ rief der Schmied, der jede Selbstbeherrschung verloren hatte und den Augenblick gekommen wühlte, um seinen Groll auszulassen. Er hob den Arm zum Schläge.

Noch stand Ferenz regungslos da. Als aber der Arm des Schmieds niederfiel, erfasste er ihn, noch ehe er von ihm berührt wurde, mit seiner Rechten und hielt ihn mit eiserner Kraft umklammert fest. Seine Finger gruben sich in ihm ein, seine Augen ruhten drohend auf denen des Gegners.

Peter fühlte an der Kraft, mit der sein Arm festgehalten wurde, dass er einen Gegner gefunden habe, der ihm überlegen war. Ihn durchzuckte der Gedanke, dass er hier, vor den Augen des geliebten Mädchens, unterliegen könne, und schon dies machte seinen Muth wankend und ihn verwirrt. Zwar versuchte er, den Arm zu befreien, allein Ferenz hielt ihn mit übermenschlicher Kraft fest.

Endlich liess Ferenz den Arm los, der fast gelähmt niedersank.

„Peter Karsten“, sagte er, und seine Stimme bebte. „Zweimal hast du mit mir Händel angefangen, ohne dass ich dir zu nahe getreten bin, und zweimal habe ich dir die Züchtigung, die du verdient hast, geschenkt! Du hast dich zwar gegen die anderen Burschen gerühmt, du wolltest mich deine Kraft empfinden lassen — ich denke, du hast jetzt die meinige kennen gelernt. Versuchst du es zum dritten Mal, mir entgegen zu treten, so sollst du es büssen! Bei Gott! du sollst es, obschon ich dich gering schätze!“

Ohne ihn noch eines Blickes zu würdigen, ging er langsam, scheinbar ruhig, fort.

Noch immer stand der Schmied wie verwirrt da, keinen Versuch machend, Ferenz nachzueilen. Erst als er Marie's ängstliches und zugleich unwilliges Gesicht erblickte, trat er auf sie zu und erfasste ihre Hand.

„Der Bursch hat dich erschreckt“, sprach er und suchte sie zu beruhigen. „Sei ohne Sorge, er wird die Frechheit nie wieder haben!“

Unwillig entzog ihm Marie ihre Hand.

„Auch du scheinst ihn zu fürchten“, erwiderte sie, und ein spöttisches Lächeln umzuckte ihren

und Fürst Bismarck sich daraufhin ebenfalls dahin ausspricht, also dem neuen Rathe demonstrativ eine grosse Autorität beilegt, so bezieht der Letztere daraus eine Ehre, die er sich selbst wohl noch nicht hat träumen lassen.

Die Propaganda, die man mit dem Steuererlass von 14,000,000 Mark für die dermalige Politik machen wollte, scheint gegen die Urheber auszufallen, auch in den unabhängigeren konservativen Kreisen ist man nicht durchgängig von ihr erbaut.

Im Elsass scheint sich wirklich ein Umschwung in der Stimmung zu Gunsten Deutschlands zu vollziehen.

Das von dem Finanzminister Dunajewski dem österreichischen Abgeordnetenhaus vorgelegte Finanzexposé für das Jahr 1881 beziffert die Ausgaben mit 441½ Millionen, die Einnahmen mit 407 Mill. Gulden.

In Frankreich nehmen die Clerikalen natürlich noch immer jede Gelegenheit wahr, wo sie ihrem Aerger über die Massregelung der Congregationen Luft machen können, so musste sich neulich bei einer Kirchenfeier die Polizei einmischen.

Das Lesseps'sche Panamacanal-Project ist mit fast unerwarteter Lebenskraft wieder auferstanden. Auch in den Vereinigten Staaten soll dasselbe jetzt viel Anklang gefunden haben und Herr von Lesseps die finanzielle Seite desselben nunmehr vollkommen gesichert glauben.

Am 28. November vor. Jahres haben die Verhandlungen der Dubliner Queensbeuch wider Mr. Parnell und die übrigen Hauptagitatoren der irischen Liga begonnen.

In Italien will man den Zwangscurs dadurch aufheben, dass man eine Anleihe bei Rothschild von einigen 600 Millionen Franken machen will.

Falls die Invasion der räuberischen Kurden in Persien noch länger fort dauert, soll Russland dem Schah seine Hilfe anbieten wollen.

Griechenland setzt seine Rüstungen eifrig fort. Ende vorigen Monats sollte es schon nahezu 60,000 Mann unter den Waffen haben. Die angebliche griechische Kriegsbegeisterung mag allerdings für den Export etwas aufgepufft sein.

Die letzten Nachrichten von Valparaiso berichten von entscheidenden Ereignissen noch nichts. Wie man von dort schreibt, weiss man mit Bestimmtheit, dass das in Lima eingeschlossene Heer aus nicht mehr als 8000 Mann besteht, die als reguläre Soldaten zu betrachten sind, der Rest wären Rekruten.

In Pisco explodirten 2 Dynamit-Minen, bevor die Stadt noch besetzt war, jedoch ohne grossen Schaden anzurichten. Eine kleine Anzahl anderer ward später unschädlich gemacht. Man ersah aus vorgefundenen officiellen Schriftstücken, dass es geplant war, die Brunnen zu vergiften. General Baquedano hat folgenden Befehl erlassen: „Es ist jedem Individuum, das nicht zu irgend einem der Heeresdienstzweige gehört, absolut untersagt, sich den Expeditionen des Heeres oder einer seiner

Divisionen anzuschliessen. Auch ist es jeder Person im activen Dienste streng untersagt, über Vorkommnisse im Felde zu plaudern“.

In Valparaiso wüthete am 14. Dec. eine bedeutende Feuersbrunst, welche viele Häuser zerstörte.

Nach den neuesten Berichten ist ein englisches Geschwader auf der Reise nach der Westküste begriffen, um in dem Kriege zwischen Chile und Peru-Bolivien zu interveniren.

Notizen.

Das Parlament ist am 10. d. geschlossen worden, nachdem das Wahlreformproject in der vom Senate beschlossenen Form mit grosser Majorität genehmigt worden war und somit Gesetz geworden ist. Die Thronrede lobt den Eifer und Ernst, womit die Repräsentanten die Wahlreform behandelt haben.

Das **Ministerium** verlangte seine Demission, welche aber vom Kaiser nicht bewilligt wurde. Das Cabinet hält seine Mission für beendet und will der Krone vollständige Freiheit zur Wahl eines neuen Ministeriums lassen. Sr. Majestät jedoch versicherte sein vollständiges Vertrauen in das Ministerium vom 28. März.

In Abwesenheit des Visconde de Pelotas, welcher nach Rio Grande geht, wird das Kriegsministerium interimistisch durch den Baron Homem de Mello versehen.

Naturalisations-Gesetz. Am 7. d. wurde im Parlament durch den Paulistaner Deputirten Leoncio de Carvalho folgendes Gesetzproject eingereicht, gelesen und an die respective Commission gewiesen:

Art. 1. Als naturalisirte brasilianische Bürger werden anerkannt: Ausländer, welche vor der Munizipalkammer ihres Wohnorts die Erklärung abgeben, dass sie brasilianische Bürger zu werden wünschen, sowie den Beweis erbringen, dass sie das 21. Lebensjahr zurückgelegt haben, in Brasilien länger als zwei Jahre sich befinden und sich moralisch betragen.

Art. 2. Die Bedingung des zweijährigen Aufenthalts in Brasilien ist nicht erforderlich:

- 1) bei denjenigen, die mit einer Brasilianerin verheirathet sind;
- 2) bei solchen, die Grundbesitz oder Antheil an einem industriellen Geschäft in diesem Lande haben;
- 3) bei denen, die irgend eine neue Industrie im Lande erfunden oder eingeführt haben;
- 4) für diejenigen, welche sich durch hervorragende Tugenden und Talente auszeichnen;
- 5) für den Sohn des naturalisirten Ausländers, welcher im Auslande vor der Naturalisation des Vaters geboren wurde;
- 6) für die im Lande ansässigen Colonisten;
- 7) für solche, welche dem Lande hervorragende Dienste geleistet haben.

Art. 3. Die auf Grund vorstehender Artikel naturalisirten Ausländer geniessen alle bürgerlichen und politischen Rechte, welche den brasi-

lianischen Bürgern zustehen, und erhalten von dem Präsidenten der betreffenden Munizipalkammer ihren Bürgerbrief gratis und frei von allen Spesen und Abgaben.

Art. 4. An Ausländer, welche sich durch ausserordentliche Verdienste und Leistungen zum Besten des Landes auszeichnen, können von den Munizipalkammern jederzeit, ohne besonderes Verlangen der Betreffenden, Bürgerbriefe ausgestellt werden, wodurch dieselben, unabhängig von jeder andern Bedingung, sofort in den Vollgenuss des brasilianischen Bürgerrechts treten.

Art. 5. Alle diesen Bestimmungen zuwiderlaufenden Verordnungen sind aufgehoben.

Die Reise Ihrer Kais. Majestäten nach der Provinz Minas ist für den Monat April in Aussicht genommen. Ihre Majestäten gedenken die Osterwoche in Marianna zuzubringen.

Die Provinzial-Assembléa, die für den 7. d. einberufen war, konnte an diesem und den folgenden Tagen wegen Ueberfluss an leeren Stühlen keine Sitzung abhalten. Am 10. waren erst 16 von den Herren eingetroffen. Sie haben es nicht sehr eilig.

Evangel. Gottesdienst. Wie wir erfahren wird Hr. Pastor Zink von Rio Claro am Sonnabend den 29. d. hier eintreffen und am folgenden Tage, Vorm. 11 Uhr, im deutschen Schulhause Gottesdienst abhalten, sowie sonstige kirchliche Handlungen vornehmen. Anmeldungen sind zu richten an Hrn. Paul Eberlein, Rua S. Bento N. 65.

Der Deputirte für Minas, **Joaquim Nabuco**, welcher eine Reise nach Europa unternommen hatte, ist von der portugiesischen Deputirtenkammer mit grossem Enthusiasmus empfangen worden.

Emigranten. Aus einer in der „Nordd. Allg. Ztg.“ enthaltenen Statistik ist zu ersehen, dass die Anzahl der Auswanderer, welche über Bremen, Hamburg, Stettin und Antwerpen nach überseeischen Ländern gingen, in den ersten 9 Monaten des vergangenen Jahres auf 79,958 Personen, davon 48,329 Männer und 31,629 Frauen, gestiegen ist. Die grösste Anzahl reiste über Bremen. Nach den Ver. Staaten gingen 77,629 Personen. Im Laufe des Jahres 1872 betrug die Zahl der Auswanderer 96,243; in 1878 ging sie herab bis auf 19,758, und stieg 1879 auf 25,516.

Nordbahn. Durch den starken Regen in der Nacht vom 7. zum 8. d. M. ist an zwei Punkten dieser Linie, und zwar am Kilometer 71 diesseits der Station Guararema und am Kilometer 103 zwischen Jacarehy und S. José, die Bahnlinie zerstört worden, so dass die Passagiere in andere Züge umsteigen mussten und bedeutende Verspätungen erlitten. Seit vorgestern Morgen sind jedoch die Schäden wieder ausgebessert und verkehren die Züge wieder zur planmässigen Zeit.

Privilegium. Hrn. Heinrich Alves de Souza wurde ein Privilegium ertheilt zur Ausbeutung von Goldminen und anderer Materialien in Jaraquá, Freguezia do O'.

Mund. „Weshalb hast du ihn für seine Frechheit nicht gestraft — wenn du es kannst?“

„Wenn ich es kann?“ wiederholte Peter fast heftig, da des Mädchens Worte ihn unangenehm berührten. „Glaubst du, dass ich den Zigeuner fürchte?“

„Du hast es zum wenigsten ruhig ertragen, dass er mich überfällt und dir in's Gesicht sagt, wie gering er dich schätzt“, warf Marie ein. „Er ist langsam und stolz fortgegangen — dich fürchtet er wenigstens nicht!“

„So soll er mich fürchten lernen!“ rief Peter, unwillig über sich selbst, weil er sich sogar vor den Augen Marie's schwach gezeigt hatte. „Noch ist mir Niemand gewachsen gewesen, und von dir hätte ich einen solchen Vorwurf nicht erwartet!“

„Lass' ihn in Ruhe“, lenkte Marie beruhigend ein. „Er ist dir an Kraft überlegen und ein wilder Bursch, reizt ihn nicht zum Aeussersten.“

„Ich werde ihn wieder treffen“, fuhr Peter fort, „und dann wird es sich zeigen, wer der Stärkere ist! Ich werde dem Burschen die Frechheit austreiben!“

Marie schwieg, sie mochte Peter nicht ferner reizen. Sie konnte sich indess nicht verhehlen, dass auf ihn ein leichter Schatten gefallen war, er hatte sich schwach gezeigt und nicht den Muth bewiesen, mit dem er sich oft brüstete.

Tage und Wochen schwanden seitdem dahin. Ferez verrichtete nach wie vor seine Arbeit in derselben Weise und der Müller blieb sich gleich in seiner Gunst gegen ihn. Marie hatte ihrem Vater von dem Auftritt mit Ferez kein Wort

erzählt, weil sie dann zugleich ihr heimliches Zusammentreffen mit dem Schmied hätte verrathen müssen.

Ferez erfuhr zufällig in einem andern Dorfe, dass Peter, des Müllers Trotz und der vielfachen Neckereien, denen er ausgesetzt war, müde, sich einem andern reichen Mädchen zugewandt hatte und um dessen Hand warb.

Er hätte laut aufjubeln mögen bei dieser Nachricht. Er gönnte Marie diese Demüthigung, damit auch sie fühle, was er empfand; auf der andern Seite empörte ihn des Schmieds treuloses Benehmen, denn derselbe kam nach wie vor mit Marie zusammen und liess sie in dem Wahn, dass er sie treu liebe.

Marie hatte keine Ahnung davon. Mehr als einmal war Ferez nahe daran gewesen, ihr Alles zu verrathen, er unterliess es, denn für ihn war es besser, wenn sie die Treulosigkeit ihres Geliebten durch einen Andern erfuhr.

Der Zufall fügte es, dass er eines Abends beide bei einem Zusammentreffen belauschen konnte. Am nächsten Sonntag war in einem kaum eine Stunde entfernten und an einem Landsee gelegenen Wirthshause Tanz. Burschen und Mädchen aus den verschiedenen Dörfern ringsum wollten dort, wie es öfter geschah, zusammenkommen und einen lustigen Tag feiern. Auch Marie hatte versprochen, daran theilzunehmen, und bat Peter, sie zu begleiten. Dieser suchte auszuweichen und schützte Geschäfte vor, die ihn abhielten.

„Du musst mich wenig lieben, wenn du meinetwegen nicht einmal ein Geschäft im Stiche lassen willst“, sprach Marie. „Es wird nicht so nothwendig sein, dass du den Sonntag opferst.“

„Ich kann nicht anders“, erwiderte Peter ver-

legen, weil er gerade diesen Nachmittag dazu bestimmt hatte, sich von dem Vater des Mädchens, mit dem er heimlich versprochen war, das Jawort zu holen.

„Du kannst nicht anders“, wiederholte Marie unwillig. „Weshalb nicht?“

„Ich habe einmal mein Wort gegeben und bin gewohnt, dasselbe zu halten. Damit du indess siehst, wie gern ich deinen Wunsch erfüllen würde, will ich gegen Abend in das Wirthshaus kommen. Dann tanzen wir noch und kehren zusammen heim.“

„Und wohin gehst Du?“ forschte Marie weiter.

„Peter nannte ihr das Dorf.“
„Das ist weit von dem Wirthshause entfernt“, fuhr Marie fort. „Es wird dann Abend werden, ehe du kommen kannst. Auch mir ist jetzt die Lust bereits vergangen; ich würde zu Hause bleiben, hätte ich nicht fest versprochen, daran theilzunehmen.“

„Ich werde früher kommen, als du denkst“, rief Peter. „Nur weil der See dazwischen liegt, ist das Dorf so weit entfernt; ich werde mit einem Kahn hinüberfahren, dann ist der Weg nur halb so lang.“

Marie schwieg. Sie war verstimmt, weil ihr Geliebter ihr nicht einmal ein Geschäft zum Opfer bringen wollte, und sie würde ihm doch Alles geopfert haben. Ihr Herz vermochte dies nicht zu begreifen.

Ferez hätte hervorspringen und ikr zurufen mögen, dass sie schändlich betrogen werde. Er hätte dem Schmied sein treu- und ehrloses Benehmen in's Gesicht werfen mögen. Er that es nicht. Für ihn lag eine Beruhigung darin, dass Peter Marie nie bekam. (Fortsetzung folgt.)

Ein Unwetter, mit furchtbarem Regenguss, raste gestern über S. Paulo, verwandelte die Strassen in Bäche, und richtete an Bäumen, Gebäuden und Mauern bedeutenden Schaden an.

Ypiranga-Lotterie. Die Lotterie-Commission macht bekannt, dass die Ziehung der ersten Lotterie definitiv auf kommenden 26. Februar festgesetzt worden ist.

Colonisation. Dem „Jornal do Comm.“ wird berichtet, dass der Ackerbauminister einen Ergänzungsplan zu seinen bereits im April v. J. veröffentlichten Massnahmen organisirt hat. Dieser Plan besteht in der Erwerbung von Ländereien an Eisenbahnlagen, Fahrstrassen und an den Ufern schiffbarer Flüsse, um in Loosen zu billigen Preisen an die Einwanderer abgegeben zu werden; ferner sollen Empfangs- und Logirhäuser errichtet werden, wo die Ankömmlinge auf einige Tage untergebracht werden können. Mit solchen Massnahmen und der Emancipation der Staatscolonien hofft der Minister seine im Parlament ausgesprochenen Ideen verwirklichen zu können und wird in der nächsten Session den dazu nöthigen Credit verlangen.

Mord. In Itatiba tödtete am Neujahrstage Joaquim José de Oliveira seinen Schwager Daniel Lopes durch Messerstiche. Schöner Anfang...

Dona Francisca. Der bisherige Polizeidelegat, Hr. F. Jordan, ist auf sein wiederholtes Ansuchen seines Amtes enthoben und zu seinem Nachfolger Hr. Adolf Hürlimann ernannt worden.

Der seit 6 Monaten ernannte und sehnlichst erwartete Municipalrichter für Joinville, Dr. Primitivo de Miranda Souza Gomes, ist am 22. v. M. dort eingetroffen.

Die Colonien Theresopolis und S. Isabel sind in der letzten Zeit sehr von Bugres belästigt worden. Dieselben machen fortwährend Ueberfälle und für die vereinzelt und entlegen wohnenden Colonisten kann der Aufenthalt kein rosiger sein.

Waisengerichtliche Fürsorge.

Unter dem Pseudonym „Wahrlieb“ bringt die „Deutsche Zeitung“ von Porto Alegre einen Artikel, welcher ganz haarsträubende Thatsachen, die sich auf dem Gebiete der waisengerichtlichen Verwaltung vollziehen, berichtet, von denen wir des beschränkten Raumes wegen nur eine von den vielen herausgreifen.

Der Colonist Schmökel hatte nach der Katastrophe von 1869 in São Sebastião, bei welcher August Zumach ertrank und eine Wittve mit 5 Kindern hinterliess, diese geheirathet. Was die Frau besessen, hatte die Wasserfluth weggeschwemmt. Elf Jahre lang hatte sich Niemand um diese Familie gekümmert; mit einem Male schickt das Waisengericht (wahrscheinlich auf Denunciation), um die Wittve des ertrunkenen Zumach zur Aufnahme ihres Inventariums einzuladen. Der jetzige Mann dieser Frau folgte sofort dieser Einladung nach São Leopoldo, wo der damalige Director Herr Sellin die betreffende Anzeige gemacht hatte, und erhielt hier den Bescheid und gleichzeitig eine Bescheinigung, dass die Vermögenslosigkeit der Frau und Kinder seiner Zeit registriert worden sei. Mit diesem Bescheide ging Schmökel nach São Sebastião, wo er nach vielem Suchen den sogenannten Waisenvater fand und ihn bedeutete, dass auf Grund besagten Schriftstückes von einer Inventarium-Aufnahme nicht die Rede sein könne. Dieser Waisenvater, Herr Cesar G. Pinto, erklärte nun, dass er die Sache der Frau Schmökel vertreten wolle, aber — man höre und staune — nur gegen ein Honorar von 50\$000, wovon unser gutmüthiger Colonist auch gleich 20\$000 bezahlte und den Rest bis zur Beendigung der Sache schuldig blieb. Der Verfasser macht hierzu nun folgenden Commentar:

„Nun frage ich Einen: Eine Wittve mit 5 Kindern, die vor 11 Jahren am Ufer des Rio Cahy in einer von Nachbarn erbauten Nothhütte den Tod ihres Gatten und Vaters ihrer Kinder betrauerte und von milden Gaben lebte, in diesem Zustande sich mit einem auf gleicher Stufe stehenden Manne, welcher seine Frau verloren und als ganze Habe ein kleines Kind besass, verheirathete, muss, nachdem sie ihre Kinder, welche jetzt bereits alle confirmirt sind, grossgezogen, nach 11 Jahren nur allein für die Besorgung einer Inventarisirung 50\$000 bezahlen. Vor 11 Jahren wurde die unglückliche Familie unterstützt, heute, nachdem sie durch Fleiss und Sparsamkeit sich einen Sparpfennig erworben, werden die arbeitsamen Leute in eine Inventarium-Angelegenheit verwickelt, um ihnen den Spargroschen herauszupressen, und das nennt man Waisengericht!“

In den meisten Fällen ungerechtfertigt, erfordern diese weisen Massnahmen des Waisengerichts

in der Regel so hohe Gebühren, dass dieselben in gar keinem Verhältniss zu dem Objecte stehen, dasselbe sogar übersteigen. So kostet z. B. die Reise für einen Official de Justicia von dort bis nach Petropolis (in Rio Grande) 32\$000 und eine Pfändung bis 100\$000.

Der Herr Verfasser erwartet von dem Präsidenten der Provinz, dass derselbe bei seiner bekannten Gerechtigkeitsliebe diesen niederträchtigen Erpressungen ein schnelles Ende bereiten wird. Wir jedoch, die wir aus Erfahrung wissen, dass man an die Thüren, welche zur Gerechtigkeit führen, häufig und stark anklopfen muss, ersuchen Herrn v. Koseritz, einmal die Sache in seine bewährten Hände zu nehmen und an leitender Stelle für unsere Landsleute in Rio Grande do Sul energisch aufzutreten.

Vermischtes.

Zwei Zwerge, und zwar die bemerkenswerthesten, die bis jetzt gesehen wurden, sind in London ausgestellt, und nennen sich Miss Lucia und General Mite. Die Vertreterin des zarten Geschlechts wiegt 4 $\frac{3}{4}$ Pfd. und ist 20 Zoll hoch; der Herr General dagegen wiegt 9 Pfd. und hat die achtungsgebietende Grösse von 21 Zoll. Die zarte Miss steht im schönen Alter von 18 Jahren, stammt von mexikanischen Eltern und ist lebhaft und intelligent. Mr. Mite stammt von amerikanischen Eltern bei Newyork. Bei seiner Geburt hatte er 9 Zoll Länge und wog ein ganzes Pfund. Er wuchs bis zum 8. Jahre, blieb aber dann zurück. Diese beiden sind begleitet von 2 anderen Zwergen, Miss Zenny Guigley von Glasgow und dem „Commodore“ Freb aus den Verein. Staaten, welche aber bedeutend grösser sind, als die ersteren.

Papierkragen. Ein wissenschaftliches Blatt des Auslandes lenkt die Aufmerksamkeit seiner Leser auf die Gefährlichkeit des Gebrauchs der Papierkragen. Dieselben haben in Europa und noch mehr in Nordamerika eine allgemeine Verbreitung gefunden wegen ihrer Eleganz und Billigkeit. Der schöne Glanz und Aussehen wird erzielt durch Beimischung einer Quantität Arsenik, welche in der Masse zwischen Papier und Gewebe verwendet wird und schon vielfache Vergiftungssymptome hervorgerufen hat. Eine medicinische Autorität, Dr. Adams in London, bemerkte solche Symptome bei einem seiner Patienten, und nach längeren vergeblichen Untersuchungen nach der Ursache derselben gerieth er auf die Idee, die Papierkragen seines Patienten zu untersuchen, und entdeckte in denselben eine ziemliche Dosis Arsenik.

Eine glückliche Entbindung. Madame Jeanette Robin, eine hübsche Blondine von 20 bis 25 Jahren, fuhr kürzlich mit dem Dampfschiff von Calais nach Dover. Ihr kränkliches Aussehen erweckte die Theilnahme der übrigen Passagiere und man fürchtete, dass die Seekrankheit eine Krisis beschleunigen würde, die, nach der äusseren Erscheinung der Dame zu urtheilen, ohnehin nicht mehr lange auf sich warten lassen konnte. Sie legte die Ueberfahrt jedoch noch glücklich zurück und ward, als sie an's Land stieg, in einen Armstuhl gesetzt, während ihr Stöhnen allen ihren Reisegefährten tief zu Herzen ging. Ein auf dem Hafendamm stehender Zollbeamter sah der Ausschiffung zu und schien sich für die schöne Französin sofort ganz besonders zu interessiren. Er näherte sich ihr, bot seinen Beistand an, indem er bemerkte, dass er einige medicinische Kenntnisse besitze, und obschon die Dame ihm versicherte, sie fühle sich viel besser und bat, dass man sie sofort nach einem Hotel trage, so erklärte er doch, dass dies nicht ohne Gefahr geschehen könne, weshalb sie auf seine philanthropische Autorität hin in ein Zimmer des Zollhauses getragen ward, während man zugleich eine Hebamme herbeirufen liess. Ehe noch eine Viertelstunde verging, war die Dame von 2 Mantillen, 15 Schleiern, 17 Stück Spitzen, 12 Paar seidnen Strümpfen, 17 Stück Band und 4 Dtzd. seidnen Taschentüchern glücklich entbunden. Mutter und Kinder befinden sich wohl.

Indianer-Ueberfall. Im Hafen von Collo-langhangra auf den Salomons-Inseln (austral. Archipel) war das engl. Schiff Esperance eingelaufen, um Wasser zu holen. Zwischen dem Capitän und dem Hafendirector entspann sich ein Zwist, infolge dessen der letztere sehr zornig sich entfernte, ohne weitere Erklärungen anzunehmen. Bald darauf war das Schiff von einer Anzahl Canöas umgeben, deren Insassen um Erlaubniss nachsuchten, ihre Landesproducte an Bord bringen und verkaufen zu dürfen. Kaum hatten sie das Verdeck erstiegen, als sich einer der Indianer auf den Capitän warf und ihn würgte, während ein anderer ihn vollends tödtete. Die bestürzten

Mannschaften waren im Augenblick ebenfalls überfallen und getödtet, ehe sie sich zur Wehr setzen konnten; nur ein Matrose konnte sich in die Vorrathskammer flüchten und verstecken, und entkam auf diese Weise, während die Eingeborenen das Schiff ausplünderten und dann verliessen.

Rattenjagd. Die Pariser Municipalkammer hat vor einigen Jahren eine Concession für die Rattenjagd in den Katakomben der Stadt gegen eine jährliche Abgabe von 40,000 Franken ertheilt. Dieser Rattenfang wird durch umfangreiche und künstliche Fallen bewirkt und beläuft sich auf 10—20,000 Stück pro Tag, woraus ein Reingewinn von 800,000 Fr. jährlich erzielt wird. Die Ratten werden abgezogen, die Felle getrocknet, präparirt und gefärbt und zu den feinsten Handschuhen verwendet. Das Fleisch soll, als Ragout zubereitet, ausgezeichnet schmecken und bei den Parisern sehr beliebt sein.

Papier-Cigarren. Dass Cigarren aus Blättern von Runkelrüben fabricirt werden, dürfte hinlänglich bekannt sein, aber dass man Cigarren (und zwar reine Havanna's!) aus Papier macht, dürfte doch einigermaßen überraschen!

Eine Newyorker Papierfabrik erhielt schon seit Jahren bedeutende Bestellungen auf äusserst feines Papier, ohne dass ihr der Zweck desselben bekannt war; jetzt endlich hat es sich herausgestellt, dass dasselbe für Havanna bestimmt war und zu obigem Zweck diente. Nachdem das Papier in einer Tabakssauce gehörig eingeweicht und durchgezogen war, wurde dasselbe getrocknet und ihm mittelst Pressung eine den Tabakblättern ähnliche Form und Aussehen gegeben und verarbeitet.

Verthvoller Fund. Von grossem Interesse für die Geschichte des Feldzugs Napoleons I. 1806 ist ein kürzlich in Berlin aufgefundenes Packet alte Papiere, welche von Marschall Berthier herrühren und worunter sich Briefe Napoleons befinden. Diese Briefe befanden sich in einem alten Koffer, der seit 70 Jahren nicht geöffnet worden war; sie werden nächstens publicirt werden.

Neueste Nachrichten.

Dublin, 5. Jan. Ernste Conflicte sind in Newbrook in Irland ausgebrochen. Es fanden tumultuarische Scenen statt, wobei mehrere Personen getödtet und viele verwundet wurden. Die Polizei schritt energisch ein, ohne jedoch die Auführer bewältigen zu können und musste die Linientruppen zu Hülfe rufen.

London, 6. Jan. Heute wurde das englische Parlament eröffnet. Die bei dieser Gelegenheit verlesene Thronrede drückt die Hoffnung aus, dass die griechisch-türkische Frage auf friedlichem Wege gelöst werde. In Bezug auf Afghanistan erwartet die Regierung eine passende Gelegenheit, um die noch von engl. Truppen besetzte Stadt Kandahar übergeben zu können. Die Regierung verlangt ausserordentliche Vollmachten in Bezug auf Irland, und versichert, dass sie keinen Missbrauch damit treiben, sondern im Gegentheil Massnahmen treffen werde, um die schlimme Lage dieses Landes zu verbessern.

Paris, 6. Jan. Der deutsche Kaiser, in Beantwortung der Ansprache einer Begrüssungscommission, erklärte, dass er mehr denn je entschlossen sei, mit den ausländischen Mächten freundschaftliche Beziehungen aufrecht zu erhalten.

Termin-Kalender.

Donnerstag, d. 13. Auction im Hotel America, Rua da Esperança, Ecke des Largo da Cadêa: Möbel, Glas- u. Porzellanwaaren n. alle zu einer vollst. Hoteleinrichtung nöthigen Gegenstände; ferner versch. Getränke: Wermuth, Cognac etc.; 1 gutes Billard, 1 hübsches Pferd. In Bella Cintra, 200 Brassen entfernt von Rua da Consolação, werden noch Terrains, 44 Mtr. Tiefe, per Meter Front für 10\$000 verkauft.

Notiz.

In Bezug auf die in voriger Nr. enthaltene Nachricht, betr. den Eintritt des Herrn R. Vogel in mein Geschäft, bin ich leider genöthigt, zu erklären, dass unvorhergesehene Umstände verhindern, die geplante Genossenschaft in Kraft treten zu lassen. G. Trebitz.

Wechselcours. — Rio, den 10. Jan. London 22 $\frac{3}{8}$ d. Bankpapier. Paris — 421 reis do. Hamburg — 523 rs. 1 Pfd. Sterl. 10\$660.



Briefkasten. Hrn. H. B. in Piracicaba. Die betr. Person ist bereits am 8. in Stelle getreten.
Hrn. L. K. in Joinville. Die betr. Nummern sind: 420695 420603 400183 400185 420604 131429; von jeder Nr. ein halbes Loos.

In Santos erwartete Dampfer.
Lassel, von Liverpool, d. 12.
America, von Rio de Janeiro, d. 12.
Rio Grande, von Rio de Janeiro, d. 12.
Zum Auslaufen bereit:
Rio Grande, n. d. Südhäfen, d. 12.
Sully, nach Havre, d. 12.
Ausgelaufene Dampfer:
Rio, nach Hamburg, am 8. mit 10281 Sack Kaffec.

Lebensmittelpreise v. S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	4\$500—5\$000	15 Kil.
Reis	7\$000—9\$000	50Litr.
Kartoffeln	3\$000—5\$000	» »
Mandiocamehl	2\$560—2\$560	» »
Maismehl	2\$400—\$—	» »
Bohnen	4\$000—6\$000	» »
Mais	2\$200—\$—	» »
Stärkemehl	6\$000—\$—	» »
Hühner	\$600—\$640	Stück
Spanferkel	3\$000—4\$000	»
Käse	1\$000—\$—	»
Eier	\$500—\$—	Dutzd.

Gesellschaft Germania.

Sonnabend d. 15. Jan. 1881:
Ausserordentliche Generalversammlung, berufen auf Verlangen mehrerer Mitglieder, behufs nochmaliger Abstimmung über den Antrag des Vorstandes betreffs Zulassung nicht stimmberechtigter Mitglieder. **Th. Cordes,** (234), II. Sect.

Die Interessirten des akatholischen Begräbnissplatzes

werden eingeladen, sich am 25. d. M. um 10 Uhr Vormittags zu einer **Versammlung** im deutschen Schulhause einzufinden. S. Paulo, 11. Jan. 1881. (237), George Scorrar.

Gesucht

wird ein ordentliches **Mädchen** für häusliche Arbeit (236), Rua S. Bento N. 60.

Ein deutscher Arzt,

der portugiesischen Sprache mächtig, findet lohnende Beschäftigung. Näheres durch **C. Nehring,** (233), Apotheker in Piracicaba.

RICHARD MATTHES

Rua do Hospicio N. 71, RIO DE JANEIRO empfiehlt sich zur Besorgung von **Büchern, Zeitschriften und Musikalien** (212),

aus Deutschland und der Schweiz. Berechnung billigst und bei grösseren Aufträgen nach Uebereinkunft.

MATRATZEN-GESCHÄFT

von **J. Jacques Kesselring** (205), **S Travessa do Rozario S** Grosse Auswahl von Matratzstoffen sowie fertiger Matratzen.

Alle in das Tapezierfach einschlagenden Arbeiten werden auf das Schnellste und Billigste ausgeführt. **Travessa do Rozario Nr. S.**

EDUARD GRAUERT Commissions- und Consignations-Geschäft **Montevideo (Uruguay)** Adressiren: Correo N. 234.

Allen Liebhabern feiner und ächter

WEINE

empfiehlt Unterzeichneter sein Lager untenbenannter Sorten, deren Güte garantirt und die zu den billigsten Preisen abgegeben werden:

Ebersheimer Mittelberg
Niersteiner
Moselblümchen
Hochheimer
Marcobrunner
Liebfrauenmilch

Scharlachberger
Rüdesheimer Berg
Steinwein (Bocksbeutel)
Steinberger Cabinet
Schloss Johannisberg
Tokayer, bester Qualität

Cognac fine Champagne.

201,

J. FLACH

N. 63 RUA DE S. BENTO N. 63

Empfehle hiermit ein

GROSSES LAGER in SPIRITUS

sowohl in Gebinden jedweder Grösse wie auch in Flaschen, zu angenehmen Preisen. (221),

WILHELM CHRISTOFFEL.

DAS BANK-GESCHÄFT

von

DR. THEODOR REICHERT

welches bereits seit 18 Jahren besteht, discountirt Wechsel mit zwei Firmen, gibt Geld auf Prämie mit Garantie von Handels-Titeln, Eisenbahn-Actien, Hypotheken etc. und eröffnet Conto-Corrente gegen Caution.

Das Haus empfängt Geld auf Prämien zu folgender Taxe:

Auf Sicht	5%	jährl.
„ 30 Tage	6%	„
„ 6 Monate	7%	„
„ ein Jahr	8%	„

S. Paulo, 1. Januar 1881.

(223) 10/.

Die seit Jahren als eine der renommirtesten im In- und Auslande vortheilhaft bekannte und bedeutende

HOPFEN-HANDLUNG

von **JOSEPH AISCHMANN** in Nürnberg

empfiehlt ihr grosses Lager in **bairischem** und **böhmischem Hopfen**, 1880er Gewächs, bester Qualität, und nimmt Aufträge durch Herrn **Wilh. Christoffel** in S. Paulo unter Zusicherung reellster Ausführung entgegen.

Nürnberg, im November 1880.

(222),

Jos. Aischmann.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, mache die Consumenten von Hopfen darauf aufmerksam, dass bereits eine **Sendung 1880er Spalter Hopfen** von obiger Firma eingetroffen ist und zur Verfügung geneigter Käufer halte, ebenso erbiere ich mich, jedweden Auftrag desselben Artikels auf betreffende Firma unter Garantie gewissenhaftester Ausführung bei mässiger Provisions-Berechnung anzunehmen.

WILH. CHRISTOFFEL.

BAYRISCHEN

SPALTER HOPFEN

PRIMA QUALITÄT

Durch directe Geschäftsverbindung mit einem der besten und bedeutendsten Produzenten von bayrischem Hopfen bin ich in den Stand gesetzt, diesen Artikel unter besonders vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen, wovon die Herren Bierfabrikanten, in Anbetracht der ausgezeichneten Qualität und der Preise, sich überzeugen können.

I. Qualität 1\$600. — II. Qualität 1\$200. (215),

J. FLACH,

Rua de S. Bento Nr. 63, SÃO PAULO.

Maschinen-Riemen-Fabrik

von

J. JACQUES KESSELRING

S Travessa do Rozario 8

hält stets ein reichhaltiges Sortiment fertiger Treibriemen jeder Breite. — Bestellungen nach Mass werden auf das Solideste und Prompteste ausgeführt, und sind die Preise weit unter denjenigen der importirten Riemen. (206),

S Travessa do Rozario 8.

ATENÇÃO!

Fuba mimozo	à Liter	200 Rs.
Fuba fino	„	800 „
Fuba grosso, für Viehfutter	„	80 „
Fuba d'Arroz	Kilo	500 „
Kaffee, 1ste Sorte	„	1\$000 „
Kaffee, 2te Sorte	„	800 „
Sauerkraut	„	600 „
Europäische Kartoffeln à Alqueire	4\$.	(217),

Rua do Palacio N. 6.

Kalender für 1881

Illustrirter Familien-Kalender, Steffen's Volkskalender, Rheinländischer Hausfreund, Daheim-Kalender, Spinnstube, Reichsbote, National-Kalender, Lehrer Hinkender Bote, **Paul Eberlein,** (189), Rua S. Bento N. 65.

Deutsche Apotheken!

PHARMACIA DO LEÃO VERMELHO **Mogy mirim.**

PHARMACIA DO LEÃO VERMELHO **Penha do rio do peixe.**

PHARMACIA LEÃO VERMELHO (216), **Mogy guassú.**

Die „ordinairen Kerls“

welche die von Heimtücke, Lüge, Neid und Missgunst strotzende Annonce in diesem Blatte brachten, hätten es viel besser getroffen, wenn sie sich als Ehrabschneider unterzeichnet hätten.

Solche Menschen, deren ganze Kunst darin besteht, auf Andern ihren Geldtaschen zu liegen, sich von Wittwen füttern zu lassen und die sich nicht nur nicht schämen, einer Frau fast Alles zu nehmen, sondern sie zum Dank dafür noch misshandeln, verdienen gar nicht ihren deutschen Namen.

Mit den Tanzversuchen hat es gute Wege, es gibt Herren, die versuchen sich auf viel schlimmeren Dingen, und ich in meiner untergeordneten Stellung werde schon sorgen, dass den „Ordinaren“ ihr Versuch, meine in meinem Hause angestellten Tanzversuche zu schliessen, unversucht bleibt.

Im Uebrigen rathe ich Jenem, der das famose Wort „Nackenschlag“ zu dem brutalen Aufsatz hergeben, er möge lieber auf seine Zunge, als auf anderer Leute Nacken sehen, denn es gibt auch Zungenschläge, freilich nur in physischer Beziehung.

Die Klatscherei, deren man mich beschuldigt, fällt auf Diejenigen zurück, in deren Mitte der Scandal gehegt und gepflegt wird, und denen er zum Leben nothwendig ist, wie mir die Luft, die mir auch von Gewissen genommen würde, wenn es in ihrer Macht stünde.

Auch Dank der freundlichen Erwähnung der Z., Vershobenes oder Verdrehtes habe ich zwar noch nicht an ihr bemerkt, wohl aber an Anderen, wenn sie auf ihren nächtlichen Irrfahrten die Tugendtempel von S. Paulo absolvirten. (235)

Frau S.—

Druck und Verlag von G. Trebitz.